

häusern zur Linderung der Wohnungsnot“ vor, womit er zugleich einen entscheidenden Beitrag zur Hochhausdiskussion in Deutschland lieferte. 1921 schrieb der Breslauer Magistrat den „Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplans der Stadt Breslau und ihrer Vororte“ aus, der Ideen für eine umfassende städtebauliche Planung und Stadterweiterung von der verkehrstechnischen Erschließung der Altstadt über Wohngebiete und Grünzonen bis hin zur Ausweisung von Industriegebieten und der Verbesserung der Kommunikationswege zu Lande und zu Wasser erbringen sollte. Wohnungsgesellschaften wie die Siedlungsgesellschaft Breslau oder die in der gesamten Provinz wirkende Schlesische Heimstätte (deren Leiter 1919–1925 der spätere Frankfurter Stadtbaurat Ernst May war) waren die Hauptträger eines groß angelegten Siedlungsbaus. Die Vf.in, die seit langem über städtebauliche Fragen im Breslau der zwanziger Jahre arbeitet, hat ihre Forschungsergebnisse und die Erkenntnisse von Fachkollegen in einer knappen Synthese zusammengefaßt. Der Band ist durch Pläne, Zeichnungen und Photographien reich illustriert. Neben einer Auswahlbibliographie enthält er eine fünfseitige Zusammenfassung in deutscher Sprache.

Beate Störckuhl

*Freya von Moltke: Erinnerungen an Kreisau 1930–1945. Verlag C. H. Beck. München 1997. 138 S., zahlr. Abb. (DM 28, —.)* — Kreisau hat „Konjunktur“: Mit der im Juni 1998 als deutsch-polnisches Gemeinschaftswerk eröffneten Internationalen Begegnungsstätte in Kreisau ist das schlesische Dorf zu einem Gedenkort besonderer Art geworden. Wie kaum eine andere Gruppe des Widerstandes gegen Hitler steht der Kreisauer Kreis, der sich 1940–1944 um Helmuth James Graf Moltke scharte, im Zentrum des Interesses. Über das Wirken des Kreises sind wir vor allem durch die Briefe Moltkes an seine Frau, die 1988 edierten „Briefe an Freya“, unterrichtet. Darüber hinaus hat nun Freya Moltke ihre „Erinnerungen an Kreisau“ vorgelegt. Von dem Buchtext ist knapp die Hälfte, der Bericht über die letzten Monate vor der Flucht aus Kreisau 1945, schon 1972/75 veröffentlicht worden. Eigens für den jetzigen Band verfaßt sind die Reminiszenzen an das Leben in Kreisau 1930–1944 und an die Treffen des Widerstandskreises auf dem Moltkeschen Gut. Sachlich Neues über die Arbeit des Kreises enthält das Buch kaum, aufschlußreich dagegen sind die atmosphärischen Einblicke in die Lebenswelt der Moltkes auf ihrem Gut und die Begleitumstände der politischen Arbeit gegen Hitler. Die Schilderungen hierzu sind lebendig und einfühlsam, im Urteil jedoch merklich knapp und zurückhaltend. Ausstrahlungskraft und politische Urteilsfähigkeit, die die Autorin als Persönlichkeit auszeichnen, kommen in dem Text nur unvollständig zur Geltung. Hier vermitteln manche der mit Freya Moltke geführten Interviews (besonders die von Eva Hoffmann in Buchform publizierte Gesprächsreihe „Die Kreisauerin“, 1992) tiefergehende Eindrücke.

Wilhelm Ernst Winterhager

*Theophil Konietzky: Bausteine zur oberschlesischen Landeskunde. Hrsg. von Hans-Ludwig Abmeier. (Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien: Landeskundliche Reihe, Bd. 9.) Gebr. Mann Verlag. Berlin 1997. 288 S. (DM 64, —.)* — Theophil Konietzky (1881–1946), der 1938 seinen Namen in Enden änderte, war zweifellos eine Ausnahmeerscheinung. Armen Verhältnissen entstammend – er war das neunte Kind eines Bauarbeiters –, schaffte er es, in der Wilhelminischen Ära Gymnasiallehrer zu werden. In einer sozial- und zeitgeschichtlich faszinierenden Darstellung schildert sein Sohn, Hans Enden, im ersten Abschnitt den beschwerlichen Weg des Vaters. Konietzky/Enden war zeitweilig ein begeisterter Heimatforscher und -kundler. Insgesamt 175 Veröffentlichungen (Verzeichnis S. 261–267) entstammen seiner Feder. Ein Teil wird nun hier wiedergegeben. Vorangestellt sind Aufsätze über Fragen und Aufgaben der (oberschlesischen) Heimatkunde, in denen der Zugang zu historischen Quellen erläutert wird und Fragen zur Geschichte und Kulturgeschichte formuliert werden. Die folgenden Kapitel, die sich mit der Geschichte einzelner Städte und Kreise auseinandersetzen, einzelne Persönlichkeiten, Klöster und Sagen behandeln, sind aus K.s Veröffentlichungen zu den Themen zusammengestellt. Die Fragen, die sich ihm zur Zeit der

Publikation stellten, werden nicht beantwortet. Dem Leser bleibt es überlassen, selbst nach den Antworten zu suchen und auf diesem Wege Pfade zur oberschlesischen Landeskunde zu begründen.

Roland Lesniak

*Historisches Ärztelexikon für Schlesien. Biographisch-bibliographisches Lexikon schlesischer Ärzte und Wundärzte (Chirurgen). Bearb. von Michael Sachs. Bd. 1: A–C. Verlag W. Scholl. Wunstorf 1997. Frontispiz, 259 S., 27 Taf. (DM 148,—.)* — Durch mehrere Artikel in den ‚Würzburger medizinhistorischen Mitteilungen‘ vorbereitet (Mikulicz-Radecki, 14 [1996], S. 85–147; Eleonora Maria Rosalia v. Jägerndorf-Troppau, 14 [1996], S. 45–62; Matthias Gottfried Purrmann, 12 [1994], S. 37–64; Thomas von Sarepta/v. Breslau, 16 [1997], S. 35–84) und in Kooperation mit den medizinhistorischen Instituten von Würzburg und Frankfurt erarbeitet, erweist der erste Band des schlesischen ‚Ärztelexikons‘ seinen Autor als einen der führenden Wissenschaftshistoriker für Altostdeutschland, der mit beispielhafter Präzision die Medizingeschichte von Österreichisch- wie Preußisch-Schlesien aufarbeitet und alles in den Schatten stellt, was es an konkurrierenden Versuchen auf diesem Gebiet bisher gegeben hat: Den ‚Słownik medycyny i farmacji Górnego Śląska (Kattowitz 1993; vgl. ZfO 47 [1998], S. 136f.) macht das Werk von Michael Sachs zur Makulatur. Die 1110 Biographien seines ersten Bandes sind beispielhaft belegt, übersichtlich angeordnet und in der Lage, den schlesischen Kulturraum vom 12. Jh. bis über 1945 hinaus in einzigartiger Geschlossenheit sichtbar zu machen. Der Autor – Privatdozent für Chirurgie und Oberarzt am Frankfurter Universitätsklinikum – hat sein monumentales Nachschlagewerk ohne Drittmittel-Unterstützung in Angriff genommen und mit dem ersten Band bereits einen Meilenstein der Ostmitteleuropa-Forschung gesetzt; daß ihm für die noch ausstehenden zehn Bände die erforderliche Forschungsförderung zuteil werde, ist eines der wichtigsten Desiderate moderner Wissenschaftsgeschichte.

Gundolf Keil

*Biographische Materialien aus der Presse Ostmitteleuropas nach 1945. Kurzbeschreibung ausgewählter Bestände des Pressearchivs im Herder-Institut. A. Polen (Band 1: A–G.) Bearb. von Karl von Delhaes, Klaus-Peter Friedrich, Andrej Gromov, Susanne Grotzer, Gabriele Kempf, Heinrich Mrowka, Hans-Werner Rautenberg. (Sammlungen des Herder-Instituts zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 6.) Verlag Herder-Institut. Marburg 1998. 396 S. (DM 59,—.)* — Im Pressearchiv des Herder-Instituts ist neben der Zeitungssammlung auch eine umfangreiche Sammlung von Presseauschnitten zu Ostmitteleuropa (ca. 5,5 Millionen) zusammengetragen worden. Diese Ausschnitte wurden in Sach-, Personen- und Ortsarchiven zusammengefaßt. Eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pressearchivs hat begonnen, die Ausschnittsammlung des Personenarchivs Polen (Signatur: P 29) in der Form eines Findbuches zu erfassen. Der erste Band umfaßt die Namen mit den Anfangsbuchstaben A–G (4658 Kurzbeschreibungen), das ist etwa ein Viertel des gesamten Bestandes dieser Signatur. Die Publikation soll eine Handreichung für diejenigen Benutzer des Archivs sein, die nach genauen biographischen Auskünften suchen. Die geordneten Presseauschnitte waren lange Zeit – angesichts des Mangels an genauen Lexika – die einzige Informationsquelle für Wissenschaftler aus Westeuropa über Personen und Karrieren „hinter dem Eisernen Vorhang“. Die Verfasser haben sich darauf beschränkt, nur die Personen aufzunehmen, über die mindestens fünf Ausschnitte oder aber ein Lebenslauf, der anläßlich einer Ernennungsmeldung, einer Todesanzeige, einer Preisverleihung o.ä. verfaßt wurde, vorliegen. Im Schema, nach dem die einzelnen Kurzbeschreibungen erstellt wurden, sind folgende Informationen zu finden: Name, Vorname (Pseudonym), Geburtsjahr (1), Geburtsort (2), Sterbejahr (3), Beruf (4), Ausbildung (5), Abschluß (6). Ein zweiter Bereich umfaßt die wichtigsten Funktionen in Parteien und Verbänden (7a), Staat und Regierung (7b), Wirtschaft (7c), Polizei und Militär (7d), Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften (7e) und schließlich in Wissenschaft und Kultur (7f). Die Kurzbeschreibungen enden mit der Angabe der Anzahl der vorliegenden Presseartikel zur jeweiligen Person (8), der Anzahl der (Kurz-) Lebensläufe (9) sowie den Erscheinungsjahren des ersten und des